



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Dreyzehende Predig Am Fest der Verkündigung Mariä. Jnnhalt. 1. Die Vortreflichkeit der Gnad, und 2. die Mittel selbe zu erhalten und zu vermehren werden vorgetragen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



# Am Fest der Verkündigung Maria.

## Innhalt.

1. Die Vortrefflichkeit der Gnad, und
2. Die Mittel selbige zu erhalten und zu vermehren.

### T H E M A.

Ave gratia plena. Luc. I. 28.

Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden.

## Eingang.



**A**ve gratia plena! Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden. Ich muß gestehen, das ist ein kurzer Gruß und wan man die Sach der Hoff- und Welt- Art erwegen wollte;

ein gar nicht beredsames Compliment vor einen himmlischen Botschaffter zu einer vom Allerhöchsten würcklich bestimten und verordneten würdigsten Mutter seines Göttlichen Sohns: aber in der That seynd diese wenige Wort, und so kurze Red ein ganzer Begriff alles dessen, was nicht allein der Engel zu Maria lobwürdiges sagen, sondern auch die allerweisseste Dreyfaltigkeit ausverfassen vermag. Es hätte zwar der Engel sie grüssen können mit dem Ehren-Nahmen eines Durchleuchtigsten Sprossen aus dem Königlichem Stamm David und Abraham: er hätte ihr beylegen können den so scheinbaren, als Ehr-vollen Titul einer ausersehenen Königin Himmels und der Erden, einer Mittlerin des Menschlichen Geschlechts/ und Mutter des Sohns Gottes, und andere mehr ohne Zahl: *Mediatrix Dei & hominum*; dannoch hat Gabriel in seinem kurzen: *Ave gratia plena*, seye gegrüßet/ voll der Gnaden/ ein weit mehreres, ja all dasjenige begriffen, was

lobliches, rühmlich- und schätzbares von Maria hätte können gesagt werden. Das mit ihr *Ma.* dieses besser begreiffet, will ich heut den Preis und Werth der göttlichen Gnaden suchen zu erörtern und euch vorzutragen. O daß es in meinem Gewalt stünde dieses zu thun, wie ich wünschte, und eine so helle Erkantnus der Kostbarkeit der göttlichen Gnad euch beyzubringen vermögte, als nur der geringste Heilige im Himmel hat, so wurde ich ein euer Lieb und Andacht sehr nütliches, und zum Lob Maria höchst beförderliches Werck thun. Weil aber mein Wunsch mir nicht möglich ist, werd ich thun was ich kan, und von der heilige machenden Gnad Gottes euch zwey Puncten vorstellen.

## Vortrag.

**E**r erste soll seyn: was ein kostbares Ding und grosses Gut die heiligmachende Gnad Gottes seye: und dieses ist der Innhalt des ersten Theils meiner Predig. Der andere Punct wird zeigen wie man die Gnad Gottes erhalten/ und vermehren solle. Dieser letztere Punct wird den anderen Theil meiner Predig ausmachen. Damit es zu deinem Lob, und unserm Nutzen ausschlage, verschaffe du durch deine mächtigste Fürsprach bey Gott O Gnaden-volle Jungfrau Maria.

S. Ephem. in Laud. B. V.

ria. Also bitten wir durch das göttliche Herz Jesu deines Sohns, durch dine unbefleckte Empfängnis, und Vermittlung unsrer Heil. Schutz-Engelen.

### Fortsetzung.

N. 1.  
Was kostbar zu nennen.

**K**ostbar nennet man ein Ding, wan es entweder an ihm selbst nach Meynung der Verständigen einen mercklichen Werth, und Vortreflichkeit besitzt, oder aber wan es vortrefliche und dem Menschen sehr vortrefliche Wirkungen, und vortheilhaftige Eigenschaften hat, ob es schon an ihm selbst schlecht ist; und keine andere Hochachtung verdienet, als wegen seiner guten Wirkungen: dergleichen Sachen man gar viel in den Apotheker-Laden, und Arzney-Kunst findet. Wan aber etwas beyde Eigenschaften zugleich in sich begreiffet. Wan es an seiner Natur kostbar, und zugleich vortrefliche, und hochansehnliche Wirkungs-Kraft hat, alsdan legt man ihm mit doppelten Recht den Nahm eines kostbaren Ding zu.

N. 2.  
Die heiligmachende Gnad ist vortreflicher/als aller erschaffene natürliche Güter.

O wie edel, O wie kostbar bist du dan O heiligmachende Gnad! O was ein grosses, was ein vortrefliches Gut bist du, indem du an dir und deiner Natur so herrlich, und an höchst-ansehnlichen Wirkungen so vortreflich bist! dan das erstere belangend, wan ich dem Urtheil des grossen Lehrer Augustini, des Heil. Thomas von Aquin, und anderer Väter mit dem ganzen Gesolg aller Gottes Gelehrten glauben soll, so ist die heiligmachende Gnad, weil sie ein übernatürliches Wesen ist, ein weit grösseres Gut, als alle Gaben der Natur, und alle Güter nicht allein dieser Welt, sondern aller deren Welten, welche die ganze Allmacht Gottes erschaffen kan. Bonum gratiae unius majus est, bono naturae totius univ. das Gut einer einzigen Gnad ist grösser und fürtrefflicher als das Gut der gangenerschaffenen Natur. O grosser und unbegreiflicher GOTT! was fürtreffliche Werk! was grosse Schatz deiner Allmacht, deiner Weisheit und Güte befinden sich nicht in der Welt! es befindet sich darin so viel Gold und Silber, so viel Perlen und Edelstein, dero Werth und Schönheit vieler Menschen Herzer und Neigungen weit mächtiger und stärker an sich reisset, als der Magnet das Eisen: Bonum gratiae unius majus est; weit grösser und vortreflicher ist das Gut einer einzigen Gnad. Es befinden sich so herrliche und zahlreiche Gestirn welche viele Heyden durch ihre Schönheit, und gütigen Einfluß bewogen, das sie selbige als Götter angebetten: und

S. Th. 1. 2.  
q. 113 a. 9.

dannoch bonum unius gratiae majus est, weit grösser und fürtrefflicher ist das Gut einer einzigen Gnad. Ja wan GOTT, und dessen Allmächtige Hand durch die ganze lange Ewigkeit ohne Unterlaß sich beschäftigen solte mit Erschaffung neuer Creaturen; deren eine die andere an Natürlicher Vollkommenheit allezeit überbretfete, so würden alle diese Geschöpf mit allen ihren Vollkommenheiten der Seele eines frischgetauften Kind an Vortreflichkeit bey weitem nicht bekommen, wegen der ihm in der Heil. Tauff eingegossener heiligmachender Gnad: dan bonum unius gratiae majus est weit grösser, weit fürtrefflicher ist das Gut einer einzigen Gnad.

Es befinden sich auf der Welt so viele tausend Seelen: Seelen sage ich, welche alle ein schönstes Ebenbild der Allerheiligsten Dreysaltigkeit, und eines der vollkommensten Kunst-Stück der göttlichen Allmacht seynd: und dannoch bonum unius gratiae majus est grösser und weit fürtrefflicher ist das Gut einer einzigen Gnad als alle Seelen, ohne die Gnad Gottes. Melior est unus timens Deum, quam mille filii impii. Einer der GOTT fürchtet, und gerecht ist, ist besser als tausend gottlose Kinder: wovon aus dan erhellet, daß dieses nicht allein zu verstehen seye von der Vortreflichkeit aller Gnaden, so in sambtlichen heiligen Menschen, in sambtlichen Engelen befindlich ist, weder von dem grossen Meer der Gnaden, so in der Seel der Allerheiligsten Jungfrau Maria, sondern von auch dem geringsten Tropfen der heiligmachenden Gnaden; weil einer gottesfürchtiger und gerechter, obchon er nicht mehr dan die allgeringste Gnad besitzt, besser ist dan tausend Gottlose. Melior quam mille filii impii: bonum unius gratiae majus. das Gut einer einzigen Gnad ist grösser und fürtrefflicher.

N. 3.  
Als alle Seelen.

Eccli. 18. 3.

Noch weiter gehet der Heil. Augustinus sprechend: Gratia Dei non solum omnia sidera, verum etiam omnes Angelos supergreditur. Die Vortreflichkeit der göttlichen Gnad übersteiget nicht allein die Sternen, sondern auch alle gesamte Engelen. Und ist kein so grosser Unterscheid zwischen der Natur der vortreflichsten Himmels-Geister, der Cherubinen und Seraphinen, oder einer Mücken oder Regen-Wurm, als zwischen der Natur der Seraphinen und der heiligmachenden Gnad, welche einen Menschen zu einer weit grösseren Würdigkeit erhebet, als alle himmlische Geister besitzen, wan man sie allein in ihrem natürlichen Stand, und mit ihren natürlichen Gaben

N. 4.  
Und Engelen ohne die Gnad.

Aug. L. 2. ad Bonif. Cap. 6.

s. Cyrill. in  
Joan. C. 14.

Gaben gezieret betrachtet; weilen der Mensch durch die Gnad seine natürliche Verwürfflichkeit ablegt, und zu einer übernatürlichen Würdigkeit erhoben wird, wie der Heil. Cyrillus redet humilitatem naturæ suæ depoluerunt, & honorantis Christi gratiâ, quasi splendidâ induti purpura ad supernaturalem dignitatem ascenderunt. Derwegen wan ein aussätziger Mensch wäre, der von Haupt bis zu den Füßen voll der stinkenden Geschwür, der so arm, daß er wie ein anderer Job den Eiter mit einem Scherben müßte abstreichen; wan dieser vor den Augen der Menschen so armseelige Tropff dennoch nicht mehr dan einen einzigen Grad oder geringsten also zu reden, Tropffen der Gnad besäße, so wäre seine Haabschafft viel grösser und fürtrefflicher als wan er nicht allein über die ganze Erd, sondern auch über die Sternen, und Firmament, über die Elementen und den gangen Himmels-Kreis mit völligem Gewalt herrschete. Und würde die presthafte Gebrechlichkeit des Leibs seine hohe Würdigkeit nicht dergestalt verringeren können, daß sich nicht alle himmlische Geister sich höchstens darüber verwundern würden, und wan sie nicht mit der heiligmachenden Gnad gezieret wären, sondern nur mit den natürlichen ihnen von rechtswegen zuständigen Gaben, so wären sie viel veringer in Vergleich dieses dem Ansehen nach, so armseeligen Menschen, als nun ein Würmlein ist in Vergleich des größten König dieser Welt; und würden sie diesem so hoch erhobenen Mensch, und so glücklicher Seel ganz gern sich unterwerfen, und ihr herzlich glück wünschen wegen eines so hohen Stand, zu welchem sie erhoben.

N. 5.  
Als die  
Würdigkeit  
Johannis  
des Tauf-  
fers / und  
Mutter-  
schafft  
Gottes.

Ist noch etwas in der Welt das schein- und schätzbar von uns gehalten wird? es befinden sich allerhand Hochheiten, und höchst ansehnliche Würdigkeiten. Ich will anjeko nicht melden von den Hochheiten, der größten Fürsten, König, und Kayseren, welche die Augen der Menschen mit ihrem Glanz dergestalt verblenden, sondern von jenen Würdig- und Hochheiten, welche auch bey den gottseeligen und tugendsamen Menschen in höchster Verehrung seynd: es ist die Würdigkeit des Doraluffer Johannis, von welcher Christus, nachdem er gesagt es seye kein grösser unter allen Menschen-Kindern aufferstanden. Non surrexit major inter natos mulierum Joanne Baptistâ, dannoch alsobald zugefüget hat, wan man diese Würdigkeit allein betrachten

Matth. 11.  
v. 11.

R. P. Schmitz, S. J. Sest-Predigen.

wolle ohne den Zusatz der heiligmachenden Gnad, so seye die Würdigkeit des geringsten Gerechten mit der Gnad gezierter Menschen im Evangelischen Gesatz viel grösser als die Würde Johannis des Tauffer; Qui minor est in Regno caelorum, major est illo. Wie diese Stell Maldonatus ausleget. Es ist über das bey allen frommen Christen in höchstem Ansehen, und Werth die grosse Würdigkeit der Mutterschafft Gottes, und dannoch übersteiget auch diese Würdigkeit der göttlichen Mutter die Würdigkeit der göttlichen heiligmachenden Gnad; sintemalen, wie der Heil. Augustin. sagt Materna propinquitâ nihil Mariae profuisset, nisi felicius Christum corde quam carne gestasset: die Mütterliche Verwandtschaft wurde Maria nichts genuzet haben / wan sie Christum nicht weit glücklicher in ihret Seel und Herz als in ihrem Leib getragen hätte. Und wurde Maria die göttliche Mutterschafft den Himmel nicht eröffnet haben, wan sie die Gnad nicht darbey gehabt hätte: ja wan es möglich wäre gewesen, daß Maria durch eine Tod-Sünd die heiligmachende Gnad verlohren hätte, und in diesem Stand gestorben wäre, so würde sie, ohnangesehen daß sie eine leibliche Mutter Gottes gewesen, zum ewigen Feuer der Höllen seyn verdammet worden, da es hingegen unmöglich ist, das derjenige verdammet werde, der auch nur mit dem geringsten Grad der heiligmachenden Gnad Gottes aus diesem Leben abscheidet. O wie groß ist dan der Werth, und Fürtrefflichkeit dieser Heiligmachenden Gnad! O wie wohl sagt der Job: Nescit homo pretium ejus, der Mensch erkennet nicht ihren Preis, und Werth / er kan ihm es nicht einbilden: und er gehet es manchem wie den kleinen Kindern, welche nicht glauben, daß ein Diamant kostbarer seye, als eine Handvoll liebliches Zuckerwerck, und eben deswegen diese dem Edelstein vorziehen. O du blindes Adams-Kind! O si scires donum Dei! O wan du die Gab Gottes erkennetest! O wie viel höher würdest du dieselbige schätzen! wie viel sorgfältiger sie bewahren? sie würde gewisslich nicht von vielen Christen um einen vielmahl geringeren und spöttlichen Preis verkauft werden als jener Soldat Marienus, der zur Straff seiner Verwürfflichkeit, weilen er als ein banger Haas von dem Kriegs-Heer geflohen, vor den vierten Theil eines Juliers, das ist für ohngefehr drey Creuzer, ist verkauft worden. O du heilige Gnad! O du

Aug. Ep. 38.

Job. 28. 13.

Joan. 4. 10.

R 2

du

du kostbarer Schatz! Nescit homo, nescit homo premium ejus! dein Werth und Kostbarkeit ist den Menschen ganz unbekant.

N. 6.  
Die Kostbarkeit der Gnad wird aus ihren Würckungen erwiesen: dan erstlich werden durch selber Eingießung die Sünden vergeben.

Aber was ist dan eigentlich dieser so vortrefliche Schatz der heiligmachenden Gnad? es ist eine übernatürliche, und göttliche Gaab, welche so bald sie der Seel des Menschen wird eingegossen, wird selbige von den Sünden gereinigt, gerechtfertiget, ganz schön, und holdselig, vor den Augen Gottes durch Eingießung derselbigen wird der Mensch ein Freund Gottes, und glückseliges Kind derselbigen; er wird ein Erb des Himmels; ja er wird dardurch theilhaftig der höchsten Gottheit selbst. Was kan grösseres, was kan fürtreflicheres gesagt werden? lasset uns eine jede dieser hohen Eigenschaften, und verwunderlichen Würckungen insonderheit fürzlich bedencken. Kein grössere Gaab noch Gut ist als die Gnad aber nicht geringer ist als dessen Kraft und Würckung: dan erstlich: Si peccata vestra fuerint ut coccinum, quasi nix dealbabuntur. Wan unsere Sünden so roth wären wie Scharlach, so werden sie dennoch durch Eingießung der heiligmachenden Gnad gänzlich verdilget und so weiß wie der Schnee. Ein überaus grosses, und schändliches Ubel ist nur eine eingige Todt-Sünd. Man versamle alle mögliche und erdenckliche Ubel so Leib und Seel, die äusserliche Güter und guten Nahm betreffen können in der Zeit, und durch die ganze lange Ewigkeit: die ganze Versammlung aller dieser Ubeln seynd ein pur lauterer nichts in Vergleichung mit einer eingigen Todt-Sünd, welches ein so grosses Ubel ist, daß sie mit keinen weder Menschlichen weder Englischen Verdiensten und guten Wercken könne ersetzt, ja so gar nicht einmahl mit dem ewigen Feuer der Höllen genugsam ausgebüffet werden. Dieses ist eine unlaugbare Glaubens-Wahrheit. Nun gesehet daß sich ein Mensch befinde, den auf einmahl überfallen alle von Anfang der Welt begangene, und bis zu dero End begehende Sünden: diesem so armseeligen und so heftlichen Sünder giesse Gott die Gaab der heiligmachenden Gnad ein, so wird er alsobald weisser werden als der Schnee: alle diese so grausame Sünden werden von ihm hinweg genommen, und wie die Heil. Schrift redet, in die Tiefe des Meers versencket werden. Projiciet in profundum maris omnia peccata, dergestalt, daß gleichwie ein schweres Stück Blei in die Tiefe des Meers versencket

Michez 7.  
19.

niemahl mehr hervor kommet, also werden die durch die Kraft der Gnad vertilgte Sünden niemahlen mehr hervor kommen: Quasi plumbum in aquis vehementibus. O wohl ein verwunderliche Kraft der heiligmachenden Gnad! doch soll man nicht meynen, daß gleichwie zu Vertreibung vieler und grosser Krankheiten viele und mehr dan einerley Arzney erfordert wird, also seye auch zur Vertilgung vieler und grosser Sünden eine vielfältige Gnad vonnöthen: Nein: auch der geringste Tropfen der Gnad also zu reden vertilget alle und jede Sünden, wie viele deren auch immer seyen, und treibet selbige weiter von der Seel als der Sonnen Aufgang von dem Niedergang entfernt ist: Quantum distat ortus ab occidente, longè fecit à nobis iniquitates nostras.

Exodi 15. 10.

Ps. 102. 12.

Aber das wird dardurch die dergestalt von Sünden gereinigte Seel so schön und lieblich, daß man man diese Schönheit mit lieblichen Augen ansehen könnte, das Herz vor Freuden zerspringen würde, wie Christus vormahlen der H. Brigitta offenbaret hat. Diese Würckung der heiligmachenden Gnad können wir einiger massen erkennen in jener Geschicht, welche der Heil. Antoninus erzehlet geschehen zu seyn an einer Tochter des Königs in Armenien: als diese mit dem Tartar König Cassanus verheyrathet an Maß eines verhofften schönen Bringen ein ungestaltes Abentheur zur Welt gebracht, wurde selbige als ein durch diese Mißgeburts überzeugte Ehebrecherin mit dem gebornen Kind von ihrem Ehemann zum Feuer verdammet. Kein Weinen noch Eidschwur wolte bey Cassano versagen die unverlezte Unschuld der Königin ihm glaublich zu machen: dahero, als sie sahe, daß sie nunmehr zum Todt solte geföhret werden, auß wenigst, sagte sie, gestatte man mir diesen letzten Trost, daß ich nach empfangenen Heil. Sacramenten der Beicht und Communion mein unglückliches Kind umbarmen könne für legt. Als dieses ihr, wiewohl nicht ohne Beschwarnuß gestattet worden, nahm sie in ihre Armben dieses vielmehr Abentheur als Menschliches Kind, und tauffte es mit ausgegossenem Wasser. Und sehe Wunder! durch dieses Tauff-Wasser wurde die sonst heftliche Mißgeburts in ein so schönes und holdseliges Kind verwandelt, daß es allen vielmehr ein Engel als Mensch zu seyn scheintete. Cassanus nach erkennner Kraft des Heil. Sacrament durch ein so handgreifliches Wunder, lassete

N. 7.  
Dardurch wird die Seel heraus schön.

S. Brigitt. 2.  
Revel. 18.

S. Antonin.  
30. p. hist.  
Tit. 20. C. 8.  
S. 9.

lassete sich mit seinen vornehmsten Hoff-  
Herren tauffen, wodurch der Christli-  
che Glaub bey den Tartaren mercklich zu-  
genommen. Diese so grosse Veränder-  
ung, welche sich an dem Leib dieses  
Kind hat zugetragen, geschicht ein jedes-  
mahl an der Seel eines Sünders, so  
offt sie durch Eingießung der heiligma-  
chenden Gnad von der Sünd gereiniget  
wird, und ihr theilet diese heiligmachen-  
de Gnad ein so grosse Schönheit mit,  
daß nachdem die Heil. Catharina von  
Siena Christus selbige nicht mehr dan  
ein Augenblick anzusehen vergönnet, Ca-  
tharina nach der Zeit die Fußstapffen  
derselbigen zu küssen pflegte, welche sich  
um die Bekehrung der Sündler bearbei-  
teten. Um diese Wahrheit auch glaub-  
licher zu machen, beruff ich mich auf das  
Zeugnis Chrystostomi jenes so heiligsten  
als beredsamsten Predigers. Seine  
Wort seynd diese: Quemadmodum si-  
quis feniculum quempiam foeda scabie  
opertum, peste quoque aut morbo in-  
curabili laborantem, in summa ino-  
pia, curandum assumens, extemplo  
sanum, & in flore aetatis constituat;  
ita ut ore splendorem, oculis juvar  
quoddam ejaculetur, & omnes an-  
teeat formae praestantia: purpurea in-  
super chlamyde, diamate, & omni  
Regio cultu exornet; sic animam Dei  
gratia, e peccatis eductam, elegan-  
tem, & mirè amabilem efficit, quam  
ipsi Angeli & Archangeli vehementer  
affectant aspicere. Gleichwie wan einer  
einen stockalten Mann / der mit gar-  
stigem Kratz ganz überzogen / und  
darbenebend mit der Pest oder einer  
andren unheilbaren Kranckheit be-  
haffet / in höchster Armuth, zu heil-  
en übernehmere / und denselben nicht  
allein in einem Augenblick gesund  
mache / sondern zu seinem blühenden  
Alter widerbringte / also daß er ein  
Glanz aus dem Angesicht / und leuch-  
tende Strahlen aus den Augen werf-  
fete / und alle Menschen an Schön-  
heit übertreffete. Wan er diesen  
Menschen neben dem mit einem Kö-  
niglichen Purpur: Mantel / Cron /  
und aller Zierd austaffirte; also schön/  
und bis zur Erstauung holdseelig  
machtet die Gnad Gottes eine aus  
der Sünd gezogene Seel / dergestalt  
daß die Engel und Erz: Engel eine  
grosse Begird tragen sie anzuschauen;  
ja Gott selbst: Concupiscet Rex  
decorum tuum, quoniam ipse est do-  
minus Deus tuus. Der König wird  
Lust gewinnen zu deiner Schönheit, dan  
er ist der Herr dein Gott, sagt David.

Aber diese der Seelen von der Gnad  
mitgetheilte so grosse und verwunderliche  
Schönheit ist eine der geringsten Wür-  
ckungen: weit schätzbarer ist diese, daß  
sie den Menschen dem sie eingegossen wird,  
zu der Würdigkeit eines Freund Gottes  
erhebet: In animas sanctas se trans-  
fert, amicos Dei constituit, sie gibt sich  
in die heilige Seelen / und macht  
Freund Gottes / und dieses nicht in  
einem uneigentlichem Sinn und Ver-  
stand und gleichnußweß, wie man ein-  
nen frommen Menschen zuweilen einen  
Engel nennet; sondern ganz eigentlich.  
Also sagt Christus zu seinen Jüngeren,  
und in ihrer Person allen Gerechten: Jam  
non dicam vos servos, sed amicos: 15.  
anjego nenne ich euch nicht mehr meine  
Knecht, sondern meine Freund. Des-  
wegen Christliche Seel! wan du im  
Stand der heiligmachenden Gnad Got-  
tes bist; so bist du eigentlich ein Freund  
Gottes. Gott wirfft seine Augen  
auf dich als seinen Freund; er liebet,  
umfanger, beschüzet dich als ein Freund;  
er rathet dir zum Besten als ein Freund;  
er theilet dir mit seine Güter als ein  
Pfand seiner treuen Freundschaft.

Ich melde allhier nichts von der gros-  
sen Würde, zu welcher dich die Gnad  
Gottes erhebet, indem du dadurch  
zum Freund Gottes gemacht wirst: be-  
dencke nur die grosse Nutzbarkeit, Ver-  
trauen und Sicherheit die dir dadurch  
zuwachsen. Dan wan ein treuer Freund  
unter den Menschen ein so grosses Ding  
ist, daß die Heil. Schrift sagt: Amicus  
fidelis protectio fortis; qui invenit  
illum, invenit thesaurum: ein treuer  
Freund ist ein starker Schirm, wer  
ihn gefunden hat, der hat einen Schatz  
gefunden: wan gegen seine Freu weder  
Gold noch Silber zu achten: Non est  
digna ponderatio auri & argenti con-  
tra bonitatem fidei illius: wie weit  
nutzbarer wird es dan seyn, den unver-  
änderlichen, getreusten, keines Ding  
bedürftigen; allmägenden Gott zum  
Freund haben? was sollen wir fürchten,  
da wir von einem solchen Schild bedeckt  
werden? da wir unter der Hülf des  
Allerhöchsten wohnen, und in dem  
Schirm des Allerhöchsten bleiben? In  
adjutorio altissimi, in protectione Dei  
caeli? si Deus pro nobis, qui contra  
nos. Wer wird uns was leidts thun /  
wan Gott für uns stehet? wan wir einen  
so mächtigen als getreuen Freund haben,  
der uns liebt, der uns beschüzet, der  
uns in keinerley Gelegenheit vergessen,  
und vielweniger verlassen kan als eine  
treue

N. 8.  
Macht  
Freund  
Gottes.

Sap. 7. 27.

Joan. 15. v.

N. 9.  
Was dieses  
für ein groß-  
ser Vortheil.

Eccli. 6. 14.

v. 15.

Rom. 8. 31.

s. Chrysol.  
hom. 1.  
Ephes.

Ps. 44. 12.

Iſaia 49. 15.

treue Mutter ihr liebſtes Kind? Nun-  
quid obliſci poreſt mulier infantem  
ſuum, ut non miſereatur filio uteri  
ſui. Eſt ita oblita fuerit, ego tamen non  
obliviſcar tui. In dem GOTT uns ſo  
gute Vorſehung gethan, uns von ſo  
vielen Ublen befreyet hat, da wir noch  
ſeine Feind waren, wäre es nicht ein  
gottſläſterlicher Gedanken, man man ihm  
wolte einfallen laſſen, als werde er ſei-  
nen Freunden was ermangeln laſſen?  
Quod Deus deſit ſuo amico, ut ei  
non provideat, quæ ſunt neceſſaria,  
valde perverſum eſt ſentire. Dieſes  
wäre ein ſehr gottloſer Gedanken von  
GOTT jenem allergetreueſten Freund, ſagt  
der Heil. Bonav. indem es eine ganz ge-  
wiſſe Wahrheit iſt, daß all dasjenige,  
was GOTT immer gethan hat, es ſeye  
dieſes in natürlicher Ordnung, oder  
übernatürlich, durchaus, ohne Aus-  
nahm zum Beſten ſeiner Freunden an-  
geordnet ſeye entweder zu ihrem Troſt,  
oder zur Vermehrung ihrer Verdien-  
ſten und ewiger Glückſeligkeit: Omnia  
propter electos. Alles was GOTT  
in der Schatz-Kammer ſeiner unendli-  
chen Allmacht hat, alles dieſes ſtehet  
zubereitet zum Dienſt, Nutzen, und  
Vortheil derjenigen, welche mit dem  
Band der Lieb und heiligmachender  
Gnad mit ihm in vertrauteſter Freunds-  
ſchaft verknüpft ſeynd. O dan wohl  
glückſelig ja tauſendmal glückſelig iſt  
jene Seel, welche der Gnad und Freunds-  
ſchaft nicht eines Menſchen, ſondern  
eines ſo freygebigen GOTTES, und lie-  
benden Freundes genieſſet! Nam talis  
habet Deum, muß ich mit dem Heil. Bo-  
nav. ſupra. Talis habet Deum,  
& talis habetur à Deo, & ideo habet  
per conſequens, quæ habet Deus. Dan  
ein ſolcher beſizet GOTT / und GOTT  
beſizet ihn / und folgsam hat er alles  
was GOTT hat.

Bonav. ſupra.

N. 10.  
Und zu Kin-  
der GOTTES.S. Greg. hom.  
27. in Joan.  
15.

In dem nun dieſe Würde, und Glück  
der Freundschaft GOTTES, zu welcher  
uns die göttliche Gnad erhebet, eine ſo  
wunderbare Wirkung der Gnaden  
GOTTES iſt, daß der Heil. Gregorius  
in Bedenckung deroſelben voll der Er-  
ſtaunung auffruſſet: Quanta eſt miſeri-  
cordia, & quam mira dignatio con-  
ditoris noſtri! ſervi digni non ſumus  
& amici vocamur. Wie groß iſt die  
Barmherzigkeit unſeres Schöpfers.  
Wie verwunderlich ſeine Gürtigkeit!  
wir ſeynd nicht einmahl würdige Die-  
ner GOTTES / und dennoch beehret  
er uns mit dem Nahm ſeiner Freun-  
den; wo werdeſich dan genugſame Wör-

ter finden jene noch weit gröſſere Wü-  
rkung eben dieſer göttlichen Gnad vor-  
zubringen? dan ſie machet uns nicht al-  
lein zu Freund, ſondern auch zu Kinder  
GOTTES, dergeltalt daß wir nicht allein  
den Nahm der Kinder GOTTES führen,  
ſondern auch in der That Kinder GOTTES  
ſeynd, wie der geliebte Jünger Jo-  
hannes redet in ſeiner erſten Send-  
ſchrift ut filii Dei nominemur, & ſi-  
mus, und ſeynd wir durch den Geiſt der  
Annehmung zur Kindſchaft GOTTES  
beſüget zu unſerem Schöpffer zu ruffen:  
Abba! lieber Vatter! Quoniam autem  
eſtis filii, miſit Deus ſpiritum filii ſui in  
corda veſtra clamantem: Abba Pater! Gal. 4. 6.  
O wohl eine verwunderliche von den H.  
Apoſtlen und Vätern ſo oft geprieſe-  
ne Wirkung! wer kan ſie genugſam  
begreifen? der Stand, in welchem wir  
geböhren worden, wäre ein Stand  
einer ſchändlichen Dienſtbarkeit, eines  
unvermeydentlichen Jorns; ein Stand  
der Schand; ein Stand aller Armſee-  
ligkeiten und ewiger Verdammnis; wan  
die Gnad uns allein von dieſem Stand  
befreyete, wäre es nicht eine überaus  
guthätige, und hochſchätzbare Wü-  
rkung? wie hoch ſchätzet nicht ein armer  
Sünder die unverhoffter ihm geſchehe-  
ne Gnad des Lebens und Befreyung von  
einem ſchmählichen Todt des Schwerd  
oder Strang? er kan ſich kaum vor  
Freuden faſſen. Nun aber erhebet uns  
die Gnad über das zu der Kindſchaft  
GOTTES. O wie weit übertrifft dieſe  
göttliche Kindſchaft jene Annehmung  
zum Kind, welche zuweilen unter den  
Menſchen ſich zutraget? dan dieſe letz-  
te beſtehet allein in einem geneigten Wil-  
len des Aufſchneidenden, mit welchem er  
erkläret, daß eine fremde von ihm auſer-  
dieſene Perſon, ſoll als ſein Kind ange-  
ſehen, und gehalten werden, dergeltalt,  
daß der an Kindſtatt angenommene ver-  
mög dieſer Guñſt und Aufſnahm eben  
jener Freyheiten und Wohlthaten genieſ-  
ſen kan, welche aus Gerechtigkeit einem  
natürlichen Kind zuſehen und gebühren:  
und in Krafft einer ſolchen Annehmung,  
welche zum höchſten mit einer Schriſt,  
oder einem andern äußerlichen Gepräng  
beſtätiget wird, kommt der aufgenom-  
mene rechtmäßiger Weiſ in das Ge-  
ſchlecht, in den Beſiz der Güter und  
Recht zu der Erbschaft deſſen, ſo ihn als  
ein Kind hat angenommen. Alles dieſes,  
Chriſtliche Zuhörer, wie ihr ſehet,  
alles dieſes kommt auf ein bloſes außers-  
liches Weſen an, ohne alle innerliche  
Veränderung deſſen, der an Kindes-  
ſtatt angenommen wird, ohne daß er  
dar-

1. Joan. 3. 1.

Gal. 4. 6.

dardurch stärker oder besser werde. Aber Gott befridiget sich nicht mit dem bloßen äußerlichen Schein: er pflanket in das Herz dessen, den er zum Kind auffnimmt einen gewissen Saamen seiner Gottheit, das ist die göttliche Gnad, durch welche der aufgenommene innerlich verändert, und in ein gleichsam göttliches Wesen verwandelt wird: er erneuere ihn innerlich zu einem neuen Geschöpf, und machet ihn ihm und seinem göttlichen Sohn gleich, wie der Heil.

D. Th. 3. p. 9. 23. 2. 2. Thomas redet: Assimilatur homo splendori aeterni filii per gratiae claritatem: der Mensch wird gleichförmig dem Glanz des ewigen Sohns durch die Klarheit der Gnad: er gibt ihm das Recht zu seinen eigenen und innerlichen Gütern, in welchen seine göttliche Glückseligkeit bestehet. Gott ertheilet dem an Kindesstatt angenommenen Menschen vermittelst der Gnad seinen göttlichen Geist, seine göttliche Wesenheit mit allen ihren unendlichen Vollkommenheiten durch eine so innerliche, und enge Verbindung und Vereinigung, daß von ihnen das göttliche Wort sa-

Joann. 1. 13. get: Ex Deo nati sunt, daß sie aus Gott gebohren seyn. Dan die Aufnahme zu einem Kind Gottes ist eine wahre Widergeburt, durch welche wir eine neue innerliche gleichsam göttliche Wesenheit bekommen, damit wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen, wie der Heil. Jacobus redet, daß ist die Erstlingen, und fürnehmste unter allen seinen Werken, ja gleichfalls Ef. 31. 6. Götter nach Zeugnis des Davids: Ego dixi: Dii estis, & Filii excelsi: ich hab's gesagt: ihr seyd Götter / und Jac. 1. 18. Söhne des Allerhöchsten. Voluntarie enim genuit nos verbo veritatis, ut simus initium aliquod creaturae ejus dan er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren / daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen. Und durch eben diese freywillige Widergeburt wird uns abermahl ein großer Unterscheid zwischen der göttlichen und menschlichen Kindschafft angedeutet. Der Mensch nemmet einen auswendigen zum Kind an aus Noth und gleichsam gezwungen, weil er kein natürliches Kind hat, oder weil diese nicht nach seinem Wunsch seynd: über das erwählet der Mensch den besten den er finden und haben kan zu einem Kind. Ganz das Gegentheil thuet Gott. Es ist kein Noth weder Zwang bey Gott einen an Kindesstatt anzunehmen: er hat seinen göttlichen und eingebohrnen Sohn, an welchem er ein höchstes

Wohlgefallen hat, und der mit ihm gänglich eins ist. Aus Überflus seiner Gürtigkeit, und Begird seine Güter mitzutheilen nemmet er auswendige zur Kindschafft an, und erwählet zu dieser Gnad diejenige, so er deroselben ganz unwürdig findet, welche er aber vermittelst seiner Gnaden, und Mittheilung seiner göttlichen Natur deroselben ganz würdig machet. Gewislich wan man die Wohlthaten groß oder klein schäzet gemäß der Neigung und Lieb, mit welcher sie verglichen werden, wie viel wachset dieser höchsten Wohlthat Gottes zu wegen der größten Lieb, mit welcher Gott sie uns verlehnet. Videte sagt Johannes voll der Erstaunung, vide- 1. Joan. 3. 1. te qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur & simus. Sehet was für eine Lieb der Vatter uns gegeben hat, daß wir genennet werden, und zugleich Kinder Gottes seynd.

Charissimi, fahret der Heil. Johannes fort, Charissimi, nunc filii Dei sumus, & nondum apparuit quid erimus. Ihr Liebste wir seynd jetzt Kinder Gottes / und ist noch nicht offenbar worden / was wir seyn werden. Was soll dieses dan aber seyn? der Apostel Paulus sagt zu den Römern am 8. Si filii, & haeredes, Wan wir Kinder seynd / so seynd wir auch Erben. Wessen Erben? nicht eines Lehn: Guts, nicht eines Reichs, nicht einer halben Welt: Nein! sondren aller jener Güter, welche ein Gott besizet, und geben kan; und jener Erbschafft, dero ein Erb ist der eingebohrne Sohn Gottes Jesus Christus: Haeredes Dei, coharedes autem Christi, Erben Gottes / und Mit: Erben Christi / weil er gleich wie wir durch die Gnad Mit: Brüder Christi, und Kinder des nemlichen Vatters werden, also seynd wir auch einerley Erbschafft theilhaftig, Christus zwar als ein natürlicher Sohn Gottes, wir aber als angenommene Kinder. Und eben dieses ist widrum eine verwunderliche Wirkung der heiligmachenden Gnad. Erweget es wohl Christliche Zuhörer, was da sagen wolle: Haeredes Dei, Erben Gottes. Diese Wort bedeuten, daß wir nicht nur Erben der äußerlichen Güter Gottes, welche er erschaffen hat, oder annoch erschaffen wird, sondren Gottes selbst, und seiner göttlichen Wesenheit, Substantz und Natur. Wan auf Erden ein Sohn alle Baar: und Haabschafft, alle Würden und alles andres was sein Vatter besessen, ohne Ausnahm schon ererbet; so erer-

N. 11.  
Und dessen  
Erben.  
v. 2.

Roman. 8.  
17.

ererbet er dennoch nicht die Person, das Herz, den Leib, den Geist des Vaters; und wan er auch alles dieses ererbte, was würde es ihm nutzen? er würde darum weder reicher, weder höher, weder glückseliger seyn. Aber wer die heiligmachende Gnad besitzt, der ist ein Erb Gottes selbst, GOTT und seine ganze Wesenheit, seine Schönheit, seine Glückseligkeit, mit einem Wort, der ganze wesentliche GOTT ist seine Erbschaft. Ego ero merces tua magna nimis. Ich will deine allzugrosse Belohnung seyn. Diese so grosse Erbschaft eines unermessenen Guts wird ein jeder Gerechte gänglich besitzen ohne daß ein anderer mit dessen Verlust und Schaden ein Antheil daran haben könne; weilen wie viel immer Mit-Brüder daran werden Theil bekommen, so ist dann noch nicht nothwendig, daß sie zertheilet werde, wie auf der Welt geschehen muß: dan wie der Heil. Augustinus sagt: *Hereditas Christi, quæ coheredes sumus, non minuitur copia possessorum; nec fit angustior numerofitate coheredum; sed tanta est multitudine, quanta paucis: Die Erbschaft Christi / an welcher wir Mit-Erben seynd / wird nicht vermindert / durch die Menge der Besitzer, weder geschmälert durch die grosse Anzahl der Mit-Erben; sondern sie bleibet so groß für viele / als für wenige / also daß ein jeder mit der Wahrheit sagen kan: Gott ist mein; und der ganze unendliche Schatz der göttlichen Wesenheit ist mein, ohne daß mich etwas dessen verlustigen und berauben könne in Ewigkeit, wan ich nicht will. O unbegreifliche, ewig währende, unendliche wahrhafte, göttliche Erbschaft! und diese ist die Erbschaft, welche dir und mir, und allen denjenigen zustehet, welche vermög der Gnad Kinder Gottes seynd. Wer kan also gnugsam schätzen, was eine grosse Gab die Gnad seye, gestalten sie uns zum Genus eines so grossen Guts befüget? Ach! was ist wohl ein irdisches Königreich ja die Beherrschung der ganzen Welt in Vergleich des Reichs Gottes? zu welchem wir als Kinder Gottes, als Erben Gottes, als Mit-Erben Christi über ein kurzes gelangen werden, wan wir diesen so kostbaren Schatz bis an unser End erhalten, und selbigen bis zum Richter-Stuhl Gottes mit uns bringen werden. Ach laffet uns doch allen möglichen Fleiß und Mittel anwenden diese so grossen, so vortheilhaftigen Schatz sorgfältig zu bewahren und zu mehren massen an demselbigen alles hanget.*

Gen. 15. 1.

S. Aug. in Pf. 49.

## Anderer Theil.

Der welche seynd dan diese Mittel? N. 12. Die Gnad vor allen andren ist eine Hochschätzung dieses so kostbaren Schatzes vornehmlich. Dan wer ein Ding nicht hoch schätzt, der hat weder ein grosse Begird es zu erwerben, und zu vermehren weder eine grosse Sorg und Behutsamkeit, daß er es nicht verliere. Warum ist man nicht begierig ein altes Stück Eisen zu finden, und einen Schatz von solchem Gerümpel zu samlen? warum traget man so wenig Sorg dafür? weil man als ein schlechtes und verächtliches Ding wenig achtet. Warum sieht man ebenfals so viele Menschen die göttliche Gnad so liederlich als schändlich verschzerken? für eine liederliche Wollust, für einen geringen Gewinn? für ein geringes irdisches Gut, für eine Handvoll Erden? für ein den Nächsten beleidigendes Wort? für Erfüllung einer viehischen Neigung und Gemüths Leydentlichkeit vertauschen und verkaufen? weilen sie diesen so kostbaren Schatz nicht gnugsam erkennen, weder nach seinem Werth und Verdienst zu schätzen wissen. Dan solte dieses seyn, o was grosse Sorg würden sie dessen tragen! O wie begierig und besiffen würden sie seyn selbigen zu vermehren, und zu diesem End keine Gelegenheit verstreichen zu lassen. O wie begierig würden sie nach dem Rath des Propheten aus den Brunnen des Heylands schöpfen: *Hauriamus de fontibus saluatoris!* das ist die Heil. Sacramenten empfangen: dan diese seynd unerschöpfliche Brunnen, aus welchen man, so viel man will, der Gnaden schöpfen, und sie ohne Aufhören kan vermehren? wan man glauben, und erkennen würde, daß man ein größeren Schaden leyde, als wan man alles Gold und Silber der ganzen Welt, alle Cronen der König und Kayser verlieren solte; wan man, ich will nicht sagen die Gnad verlieret; sondern wan man eine Gelegenheit selbige zu vermehren vorstreichen läffet; würde man wohl so saumselig seyn? würden diejenige, welche vielmahl auf ein oder andren Hällers Gewinn so bedacht seyn, so nachlässig seyn den Gewinn der Gnad, jenes allergrösten Schatz zu vermehren? gewislich nein. Und dannoch was thuen wir täglich ja schier augenblicklich? und das wegen geringer ja schier keiner Ursach, als weilen es uns verdrüsslich, unser Gemüth zu Gott zu erheben, und die gute Meynung zu erneuern: weilen es uns zu schwarz fallen will den Urheber der Gnaden im Allerheiligsten Sacrament

N. 12. Die Gnad muß man hoch schätzen.

ment des Altars, allwo er mit vollen Händen auf uns wartet, zu besuchen und grüssen zu gehen: weilen es uns zu schwär vorkommet unsre gute Gewohnheiten und Andachten fortzusetzen, den göttlichen Einsprechungen gehor zu geben, die vorkommende tägliche Beschwärnussen, und Vertrießlichkeiten, die wir doch nicht vermercken noch heben können, in Gedult und Sanftmuth zu übertragen; die gar zu ausschweifende Augen, und allzugroffen Fürwitz einzuhalten, und tausenderley dergleichen Ding mehr: dan diese seynd die Mittel und Gelegenheiten die Gnad zu vermehren; weilen obshon sie gar leicht seynd, und nicht länger dan ein Augenblick anhalten, dennoch geben sie der Gnad ein unendliches Zugewicht und Zusatz. Ich melde allhier nichts von den Übungen der heroischen und grossen Tugenden, welche eben so viel Ström der Gnad seynd, damit niemand einwenden könne, es seye über seine Kräfte, was man erfordert die Gnaden-Schatz zu vermehren. Wer aber ist so beschäftiget, wer so schwach, daß er nicht vielmahl des Tags unter seiner Arbeit die gute Meynung könne erneuern? und mit diesen oder dergleichen Tugend-Übungen sein Gemüth zu Gott erheben? dir zu Lieb mein GOTT; ich glaub an dich mein GOTT; ich liebe dich mein höchstes Gut! dein Will geschehe! O Jesu verlaß mich nicht! 2c.

N. 13.  
Und entschlossen seye selbe allweg zu erhalten / darzu beherksam.

So wird dan sowohl zur Vermehrung als Erhaltung und Bewahrung der göttlichen Gnad erstlich erfordert eine Hochschätzung derselben; dan auch zum anderen ein ernstlicher Will, und Entschluß selbige un fein Gut oder Ubel der Welt was es immer seye zu verlieren oder zu vertauschen: drey mächtige Feind bestreiten uns, und suchen dieses Schatz uns zu verlorstigen durch Schmeichlen, durch Verheißung der Wohlthun, Ehren, und zeitlicher Güter, durch Androhung und Anspinnung zeitlicher Ubeln, Verfolgungen, Unstern, menschlichem Absehen, und dergleichen: wir aber müssen so eifrig, starkmüthig, beständig, als glücklich in Besizung eines so grossen Guts uns vest auf unserer Entschluß halten, diesen so kostbaren Gnaden-Schatz in Ewigkeit nicht zu verkaufen. Dieser Entschluß ist vonnöthen, aber allein ist er nicht genug: wir müssen uns dabenebend auch der Behutsamkeit gebrauchen: Vigilare! omni custodia serva cor tuum Prov. 4. 23. Wir müssen unser Herz mit allem Fleiß bewahren, wir müssen uns auf unseren

R. R. Schmirz, S. J. Fest-Predigen.

herghafften Entschluß und Kräfte nicht zuviel verlassen, wir müssen erkennen, was grosse Gefahr überwunden zu werden uns bevorstehe in den Gelegenheiten, und eben deswegen weil wir einen so kostbaren Schatz in irdischen und gebrechlichen Gefäßen herum tragen, wie der Apostel redet: Habemus thesaurum 2. Corinthe. 4. 7. illum in vasis fictilibus, müssen wir desto vorsichtiger wandren, und alle Anstoß behutsamer vermercken. Agnoscamus laqueos, ermahnet uns der Heil. Chrysost. & procul fugiamus ab eis, laßet uns die Fall-Strick erkennen, und weit von denselbigen fliehen. Fliehen sollen wir die übele Gesellschaften, Zusanckünfftigen, Schau-Spihl, die gefährliche Bücher, daß allzufreye Anschauen, und all dasjenige, welches uns in Gefahr setzen kan den größten Schatz der Gnad zu verlieren. Drittens, und vor allem andren sollen wir uns lassen anbefohlen seyn jene Ermahnung des HERRN: Orate, ut non intretis in tentationem, damit wir nicht von den Versuchungen überwunden werden, sollen wir uns dem HERRN beständig anbefehlen, und ihn demüthig bitten, er wolle in uns jene Gaab bewahren, die er aus Antrieb seiner unendlichen Gütigkeit uns mitzutheilen sich gewürdiget hat.

### Schluß-Red.

Ohlan liebste Zuhörer laßet uns hierin nachfolgen der Heil. Catharina von Siena, welche, nachdem Christus das Herz mit ihr vertauschet hatte, künfftig hin bey erreichenden Ansechtungen zu betten pflegte, Domine custodi cor tuum. HERR bewahre dein Herz, also laßet uns auch vielmahl mit zum Himmel erhebetem Gemüth bitten: Domine, serva gratiam tuam! HERR bewahre in mir deine Gnad! oder laßet uns nachfolgen jenem Hoff-Herrn und Günstling eines Fürsten, welcher ganz vergewisset, daß er bey seinem Ober-Herrn in Gnaden stehe, da er besragt von diesem würde, was er von ihm zu seiner weiteren Aufnahm verlange, geantwortet: anderes nichts als einen Nagel. Und was wilst du dan mit dem Nagel anfangen? widersehte der Fürst. Was darmit anfangen? das Rad meines Glücks damit vest zu heften, ware die Antwort des Hoff-Herrn: dan weilen ich in dero hohen Gnaden bin, ist mir anderes nichts überig zu verlangen als die Beständigkeit eines so grossen Glücks. O Christliche Seelen die wir hoffen den höchsten Schatz

N. 14.

Schatz der Gnad Gottes zu besitzen, laßt uns ebenmäßig bitten: O Christe Jesu du liebender, und liebwürdigster Herr! einen Nagel gib uns, einen Nagel deines allerheiligsten Creuz, und mit demselbigen heffte sowohl die Saab deiner Gnad in uns, als unsre Lieb und Neigung unbeweglich an dich, damit wir niemahl dieses grossen Schatz verlustiget werden, damit wir in der

**Rom. 8. 38. 39.** Wahrheit sagen können: Neque mors, neque vita, neque instantia, neque futura, neque creatura alia poterit nos separare à Charitate Dei. Noch der Todt / noch das Leben / weder was gegenwärtig ist / weder was zukünftig / noch eine andre Creatur wird uns scheiden können von der Lieb Gottes. Es wird zwar der Teuffel, dieser gebohrne Fürst, so verordnet warre den höchsten Sitz im Himmel ein zu haben, aber durch seine Hoffart eine so grosse Würde verlohren hat, vor Neid grisgrammen, daß wir Erd: Würm die so hohe Sitz des Reichs Gottes einnehmen sollen, alles äusserste anwenden dieses Pfand der ewigen Seeligkeit uns zu entreiffen: aber o lieber Herr

stärke, daß neque Angeli, neque principatus weder diese Engel, weder diese höllische Fürstenthümer etwas wider uns vermögen. Amorem tui solum s. Jgnac. cum gratia mihi dones, & dives sum satis; nec quidquam aliud ultra posco. Verleihe uns allein deine Lieb, sambt deiner Gnad, so seynd wir reich genug, und begehren auch nichts über das. O Jesu gewehre uns dieser unsrerer Bitt: Hæc dando dabis omnia, so wirst du uns alles erwünschten Glücks theilhaftig machen: glücklich werden wir dardurch seyn im Leben, glücklich im Todt, glücklich in der Ewigkeit. So ruffen wir dan nochmahlen zu dir, und betten mit jenen Ausfägigen: Jesu Præceptor misereere nostri! Jesu du guter Lehrmeister erbarme dich unser, erhöre unsre Bitt, und erhalte uns beständig in deiner Gnad. Hæc dando dabis omnia. Gibst du uns dieses, so gibst du uns alles zeitliche und ewige Gut, durch welches wir zeitlich Freund, Kinder, ewig aber glücklich Erben Gottes seyn werden

A M E N.



Am